

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Außelands ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Die Lage der Staatsbeamten.

Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf, betreffend die Gehalte der Staatsbeamten angenommen. Mancher gerechten Anforderung ist dadurch entsprochen worden — mancher und leider der gerechtesten hat man jedoch die volle Anerkennung versagt: die Lage der niederen Beamten ist wesentlich nicht verbessert worden.

Von den steiermärkischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses traten nur die Herren: Brandstetter, Reuter und Seidl für diese Staatsdiener ein; die übrigen fügten sich, nachdem der Finanzminister seine Gründe auseinandergesetzt.

Während der Generaldebatte ergriff auch Herr Reuter das Wort; er sagte unter Anderem:

„Heute, meine Herren, handelt es sich um die definitive Regelung der Beamtengehälter und der Bezüge der Diener. Denn, wenn auch sowohl die Regierung wie auch das Abgeordnetenhaus in früheren Jahren durch Theuerungsbeiträge den abgenommenen Verhältnissen Rechnung zu tragen gesucht haben, so sind dieselben in Wirklichkeit den Verhältnissen nicht entsprechend gewesen. Wenn ich nun die Vorlage, wie sie von Seite des Finanzausschusses dem hohen Hause vorliegt, betrachte, so muß unbedingt zugegeben werden, daß die unveränderte Annahme dieser Vorlage den Wünschen und den berechtigten Hoffnungen des Beamtenstandes durchaus nicht entspricht.“

Die Gehaltszulage ist in den unteren Gehaltsklassen sehr unbedeutend, ja sie verschwindet beinahe, so daß von einer wirklichen Aufbesserung fast keine Rede sein kann; und wenn nun andererseits in Berücksichtigung gezogen werden muß, daß die heutige definitive Regelung auf eine Reihe

von Jahren für vollkommen ausreichend anerkannt werden soll, und wenn anzunehmen ist, daß die jetzigen Theuerungsverhältnisse eher zu als abnehmen werden, so möchte ich unter diesem Verhältnisse ein Wort für die unteren Beamten warmstens einlegen.

Als ersten Grundsatz bei dieser Vorlage würde ich den aufstellen, daß der Gehalt der Beamten mit den tatsächlichen Verhältnissen, mit den Preisen der Lebensmittel und Wohnungen in Einklang gebracht werden muß. Das ist nun zwar bei den ersteren, bei den höheren Gehaltsstufen der Fall, nicht aber bei den niederen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß in der Allerhöchsten Thronrede ganz besonders darauf Gewicht gelegt ist, daß die pekuniäre Lage der niederen Beamten wirklich als eine traurige bezeichnet wird, und daß diese unter allen Umständen eine Aufbesserung erhalten müssen.

Ueber die Bemessung für die höheren Gehaltsstufen ist meines Wissens von keiner Seite eine Beschwerde laut geworden, während Beschwerden über die Bemessung der Gehälter für die niederen Stufen, sobald die Vorlage des Finanzausschusses bekannt wurde, von allen Seiten und mit Recht eingelaufen sind, und an die Opferwilligkeit und den Gerechtigkeitsinn des hohen Hauses appellirt wurde.

Ich will, meine Herren nicht darauf hinweisen, welcher wichtige Faktor überhaupt der Beamtenstand im Staate ist; ich will nicht darauf hinweisen, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Kraft und die Thätigkeit des gewöhnlichen Arbeiters bei Weitem höher und besser bezahlt ist, als der Staat den Beamten zahlt.

Von Seite der hohen Regierung sowohl als

von Seite des Finanzausschusses ist nun aber das Hauptgewicht darauf gelegt worden, daß, wenn man allen diesen Rücksichten Rechnung tragen wollte, dennoch die finanziellen Verhältnisse des Staates es nicht zulassen würden. Und in der That, meine Herren, es ist ein schwerwiegendes Argument, wenn wir darauf hinblicken, in welcher außerordentlichen Weise die Völker Oesterreichs zu den Steuern herangezogen sind, wenn wir bedenken, daß das Defizit leider noch immer zu einer sichtbaren Erscheinung des Staatshaushaltes gehört, und daß mit jedem Jahre auch auf anderem Gebiete erhöhte Anforderungen an die Regierung, respektive an die Steuerträger herantreten.

Ich muß bemerken, daß es mir unendlich leid ist, und ich muß öffentlich darüber mein Bedauern aussprechen, daß man der Regierung in dieser Hinsicht nicht entgegengekommen ist, soweit es das Inslebentreten des Pensionsfonds ist. Gerade darin, meine Herren, wäre ein Mittel gefunden worden, die Finanzen des Staates in der Folge nicht unerheblich zu entlasten und gerade die Beiträge, die man auf diese Weise erspart, indem man die Beamten selbst zu Beiträgen zu dem Pensionsfonds herangezogen hätte, gerade diese hätte man einerseits zu einer Aufbesserung der Gehälter der aktiven Beamten verwenden können. Ich bedaure nochmals, daß der Finanzausschuß in kurzer Weise über diesen Gegenstand hinweggegangen ist, der gerade in finanzieller Beziehung für die Verathung des hohen Hauses, was die Gehälter der aktiven Beamten anbetrifft, von großem Werthe gewesen wäre.

Wenn nun nicht verkannt werden kann, daß es fast unmöglich ist, mit dem bis jetzt prälimi-

Feuilleton.

Ein seltsamer Lokomotivführer.

Skizzenbild aus einem Reisetagebuche.
(Schluß.)

„Im übrigen wissen Sie gar nicht, ob Sie mit dem nächsten Zuge besser expedirt werden. Die da vorn fährt gewiß nicht zum erstenmale. Sie hat jedenfalls alle Maschinen gepußt und gesagt, die ihr Mann gefahren, und der Mann hat ihr dafür alle Kunst- und Handgriffe beigebracht, die bei geordnetem oder zerrüttetem Geseß der Maschine nothwendig werden können. Sie weiß, daß sie einen Mann zu vertreten, und daß dieser Mann mit seiner Haut herzuhalten hat, wenn dem Zug etwas passiert.“

Diesen beruhigenden Worten folgte auch ein allgemeines Stillschweigen, nur mein Gegenüber im Waggon murmelte:

„Telegraphiren Sie dreist; ein Weib ist kein Mann!“

Ich horchte auf den Gang des Zuges. Der Train ging außerordentlich schnell, aber auch untadelhaft. Die Waggon waren weder zu straff, noch zu locker gekuppelt. An dem Fen-

ster stoben Funken und ganze Feuerbrände dahin. Wehe den Bauern, die das Latten- oder Strohdach ihrer Hütten hart unter dem Bahnkörper hatten. Die mit Scheitholz geheizte Maschine war ein speiender Feuerteufel. Nach einer Stunde etwa erklang das Geheul der Lokomotive. Der Zug kam allmähig ohne den geringsten Ruß zum Stehen. Steuerung und Regulator waren gut gehandhabt worden.

„Sie wollen also doch hinaus? Bedenken Sie, daß Sie keine Hitze mitbringen!“ wurde die ärgerliche pfeifende Stimme unseres Gegners über laut, und der Hals zeigte sich wieder inmitten des Kragenwulstes.

„Bitte, lassen Sie sich nicht inkommodiren. Ich muß mich etwas auslaufen!“ gab ich zur Antwort.

Ich stieg unter einem nicht endenwollenden Brummen der Passagiere aus. Mein Gott, warum mußten sich auch eine solche Menge ausdiluvianisch große Fußjäger in so beschränktem Raume breit machen!

Draußen blies ein scharfer, unheimlich grollender Wind. Der Himmel hatte sich schwer bewölkt.

„Bekommen wir einen Buran?“ rief ich einem Schaffner zu.

„Es sieht ganz darnach aus! Es wird danach wärmer werden!“ lautete die Antwort.

„Aber das Weibsbild auf der Maschine. Wir fahren in die Nacht hinein!“

„Das wird schon tüchtig fahren. Sehen Sie nur zu, wie die Maschine speit.“

„Wie redet man das Weib an? Es gibt auf gewöhnliche Fragen gar keine Antwort.“

„Bei der Kälte ist das Sprechen im Freien nicht gesund. Aber sagen Sie: Kathinka mein Liebchen! dann wird's schon sprechen.“

„Wie lange halten wir noch?“

„Noch zwanzig Minuten etwa. Ergebener Diener, ich habe unten am Zuge zu thun.“

Der Schaffner verschwand, und ich begab mich nach der Maschine. Donnerwetter, was sah ich? Der Lokomotivführer that eben aus einem mächtigen Krüge einen so langen, langen Zug, daß es einen besoffen machen mußte. Dabei grollte die Lokomotive bei abgestelltem Dampfe so unheimlich, als wollte sie ebenfalls gegen den verrätherischen Zug in ihrem Nacken protestiren.

Die helle Lohe des Bornes schlug in mir auf.

„Ich werde es sofort telegraphiren, daß hier auf der Maschine der Branntwein wie Wasser gesoffen wird, donnerte ich heraus.“

Das Gefäß wurde sofort da, wo der Dr-

nirten Gehalte das Auskommen zu finden, nun, meine Herren, dann müssen auch die erforderlichen Mittel gefunden werden. Während wir in anderer Richtung öfter in der Lage gewesen sind, für das Militär — ob mit Recht oder mit Unrecht, will ich hier nicht weiter untersuchen und konstatieren — größere Beträge zu bewilligen und auch für heuer die Kräfte der Steuerträger in dieser Richtung in noch erhöhterem Maße angespannt werden sollen, sollte man hier, wo es sich um die Gehaltsaufbesserung der Beamten handelt, in anderer Weise vorgehen? Fortlaufend wurden für das Militär Beträge beansprucht, welche weit über das hinausgehen, was wir jemals geträumt haben.

Durch den Zusammenhang mit der allgemeinen Wehrpflicht ist die Ausgabe wohl nicht zu vermeiden, aber die Bedeckung hat gefunden werden müssen, weil die Nothwendigkeit dafür sich herausgestellt hat. Ich verweise darauf, daß in öffentlicher handelspolitischer Beziehung die Völker Oesterreichs eine Subvention von nahezu 16 Millionen an Eisenbahnen zahlen; ich verweise darauf, daß wir im Begriffe sind, einen Betrag von nahezu 18 Millionen für die Weltausstellung inklusive des schon früher Bewilligten zu votiren; und, meine Herren, soll wirklich ein Aufwand von circa 1 1/2 Million bei einer Aufbesserung von einigen hundert Gulden in den unteren Gehaltsstufen wirklich in finanzieller Beziehung so schwerwiegend sein, daß wir uns der Nothwendigkeit verschließen sollen, auf eine lange Reihe von Jahren die Lage der Beamten wirklich und ausdauernd zu verbessern? Die exakt und prompt gehende Staatsmaschine ist unter allen Umständen nicht nur zur Zufriedenheit des Einzelnen, sondern zur Wohlfahrt des Staates nothwendig, und wenn Sie überhaupt für einen tüchtigen Nachwuchs sorgen wollen, der in die bestehenden Lücken eintreten soll, so wird dieß nur dann der Fall sein können, wenn die Nothleidenden, überhaupt diejenigen, welche sich dem Staatsdienste zuwenden wollen, von Nahrungsorgen befreit werden."

Vor der entscheidenden Sitzung war der Finanzminister persönlich bei diesem Abgeordneten, um ihn von Anträgen zurückzuhalten — selbstverständlich ohne Erfolg.

Im Verfassungsklub wurden die weitgehenden Anträge des letzteren abgelehnt und durften demnach statutengemäß im Abgeordnetenhaus nicht gestellt werden. Dr. Weigel aus Galizien, welcher nicht Mitglied des Verfassungsklubes ist und daher auch nicht an die Beschlüsse desselben gebunden ist, übernahm es in Folge einer Vereinbarung, nachstehenden Antrag vorzubringen:

"Das hohe Haus wolle beschließen, daß in der VIII. Klasse die drei Gehaltsstufen mit 1800, 1600, 1500 fl., in der IX. Klasse 1400, 1300 und 1200 fl. und in der X. Klasse 1100, 1000 und 900 fl. als Ausmaß angenommen werden."

Dieser Antrag wurde von Herrn R. Reuter unterstützt und lesen wir im stenographischen Bericht u. A. Folgendes:

"Ich fühle mich verpflichtet, für die weitergehende Anträge des Herrn Dr. Weigel zu sprechen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Vorlage, wie sie vom Finanzausschusse beschlossen worden ist, weder den thätlichen Verhältnissen, noch dem Wesen der Beamten entspricht."

Ich will keineswegs behaupten, daß die Wünsche der Beamten in allen Theilen vollkommen gerechtfertigt sind; es geschieht hier wie überall, daß von mancher Seite über das Ziel hinausgeschossen wird; allein das läßt sich nicht bestreiten, daß die Gehaltskategorienregelung, wie sie hier proponirt ist, in Wirklichkeit den jetzigen Verhältnissen nicht entspricht und daß es bei der größten Sparsamkeit fast nicht möglich ist, mit derartigen Beträgen das Auskommen zu finden."

Alle Gründe, die früher von Seiner Excellenz dem Herrn Abgeordneten Dr. Herbst ins Treffen geführt worden sind, sprechen auch für die weitergehenden Anträge des Herrn Abgeordneten Dr. Weigel, und namentlich bei den unteren Gehaltsklassen ist die Verantwortung und Arbeitskraft der einzelnen Beamten eine eben so große als wie bei den andern Beamten der höheren Gehaltsstufen. Und dort, wo keine höhere wissenschaftliche Vorbildung verlangt wird, ist andererseits das Avancement der betreffenden Beamten vollkommen abgeschnitten."

Daher ist es schon, aus diesem Grunde nothwendig und erklärlich, daß wir für eine höhere Summe, für eine solche eintreten, mit welcher man in den jetzigen Verhältnissen sich und seine Familie anstandslos und ohne Noth erhalten kann."

Es ist von unserer Seite namentlich darauf Gewicht gelegt worden, daß bei den niederen Beamten die Gehalte zu niedrig bemessen sind, und wenn wir zurückgreifen auf das Prinzip, welches aufgestellt worden ist bei den Theilungsbeiträgen und entgegenhalten die jetzige Vorlage, so müssen wir sagen, daß man in den entgegengesetzten Fehler gefallen ist. Damals hat man den Verzeugsatz für die niederen Gehaltsklassen höher gestellt, und naturgemäß, als bei den

höheren Gehaltsklassen, während bei der jetzigen Vorlage das Entgegengesetzte der Fall ist."

Ich bin überzeugt, daß sämtliche Vertreter, die hier versammelt sind, mit voller Verantwortung, mit gutem Gewissen die Verantwortung ihren Wählern gegenüber können, wenn sie für eine Mehrbelastung des Staatschazes speziell für diesen Zweck stimmen werden; und ich bin überzeugt, daß die Regierung, die doch gewissermaßen als der Vollmachtsträger und Vertreter des Steuergulden, welcher vom Steuerträger eingeht, betrachtet werden kann, prinzipiell keinen Widerstand wird entgegensetzen können, wenn die Reichsvertretung als solche sich dafür ausgesprochen hat."

Bur Geschichte des Tages

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Beratung über den Voranschlag beendet. Wie die Regierung, so berechnet auch dieser Ausschuß glücklich einen Ueberschuß von beinahe vier Millionen, während doch in Wahrheit und Wirklichkeit sich ein Abgang von neununddreißig Millionen ergibt. Wir zweifeln nicht, daß diese politische Bifferkunst auch den Beifall des Abgeordnetenhauses findet."

Die preussischen Volksvertreter wünschen die Aufhebung des Zeitungssimpels, haben jedoch keine Hoffnung, durchzudringen. Viemont fürchtet angeblich die Vermehrung der ultramontanen Blätter; allein dies ist nur ein Vorwand: in Wahrheit besorgt er nur das Erstarken der freien Presse. Wenn aber gar der Finanzminister erklärt, auf das betreffende Einkommen nicht verzichten zu können, so ist dies bei der Geldlage des preussischen Staates eine handgreifliche Lüge."

Die königlich Gesandten in Paris haben eine Verbindung gestiftet, um die Stadt gegen Barrikaden, Plünderung und Brandstiftung zu beschützen." Zum Beitritte wird öffentlich aufgefodert. Und dies geschieht mit Bewilligung der hohen Regierung des kleinen Thiers, welche ruhig zusieht, wie sich eine bewaffnete Macht der Gegner bildet. Zum Bürgerriege kann nicht besser gerüstet werden."

Vermischte Nachrichten.

(Nordamerikanische Staatswirtschaft.) Der nordamerikanische Schatzsekretär (Finanzminister) hat angeordnet, daß im Verlaufe dieses Monats sechs Millionen Dollar Gold verkauft und Staatsschuldverschreibungen

gonismus unter der unförmlichen Vermummung einen unerjättlichen Schlund haben mußte, abgesetzt. Der Obertheil des Pulstes dort, wo der Kopf sitzen mußte, drehte sich nach mir hin. Ein dicker langer Arm streckte mir mit schwer behandschuhter Faust den dampfenden Inhalt entgegen."

"Da rieche und schmecke, du verleumderischer Lummel, ob das Branntwein ist! — Ich sage, du sollst riechen und schmecken, oder ich gieße dir die kochende Theebrühe in's Gesicht!" So klang es in unbändiger Entrüstung mit gewaltigem Schrei von der Maschine herunter. Dabei bligten die zornfunkelnden Augen unter dem Papach hervor."

"Nun, Kathinka, mein Liebchen, beruhige dich! Es war ja nicht so böse gemeint!" rief ich laut und zog mich halb an dem Griff empor, der das Aufsteigen auf das Stundbreit der Maschine erleichtert. Ich fürchtete in der That, der Inhalt des Topfes würde über mich ausgegossen werden."

"Ich heiße nicht Kathinka, mein Liebchen! Ich heiße Katharina Maronin, merk dir das! Wie kommst du dazu, mich nüchternes Weib, die ich für meinen kranken Mann den Zug fahre, des Branntweinsaufens zu beschuldigen? Bis in den Grund deiner verleumderischen Seele solltest du dich schämen! Nicht ich übertrete das Reg-

lement, aber du, denn du hast meine Maschine nicht anzurühren, geschweige denn hinaufzusteigen. Warte, ich werde dich auf der Hauptstation dem Inspektor vorführen!" ging es im Born und mit stampfendem Fuße weiter."

Mein Beruhigen half nichts; das wüthende Weib ließ mich nicht zu Worte kommen. "Ha, telegraphiren!" fuhr sie höhlich fort. "Wenn ich Grund hätte, das Telegraphiren zu fürchten, könnte ich immer noch durch schnelles Fahren entweichen, denn mein Zug käme früher an als die Antwort. Geh' mir aus den Augen, denn ich will dich jetzt nicht mehr hier sehen, oder willst du mit Dampf fortgebracht sein?"

Bei diesen Worten griff der Pelzkumpen mit seiner Linken nach einem der Dampfshäue. Ich sprang zurück; es zischte über mich hinweg. Verdammtes aber doch braves Weib, das!

Noch bevor ich meine Koupéthüre ertastet, erklang das Zeichen der Abfahrt. Du, welche Finsterniß und welch fanatisches Wetter! Der Buran war wirklich im Anzuge. Es gurgelte und heulte um den Zug, als näherte sich eine Herde Hyänen. Schon klatschten die ersten Schneewehen gegen die Fenster des Trains."

Ich hatte noch immer mein Koupé nicht, und die Maschine zog schon an. Nirgend war eine Menschenseele zu sehen, nirgends eine hel-

sende Hand mit einem Trinkgeld zu bedenken. "Wie, wollen Sie noch mit oder haben Sie was anders vor? wurde eine Bassstimm laut, und streckte sich mir einem Arm entgegen."

"Mit!" rief ich. Ein Herr, welcher auf dem Einsteigeplatzen seines Koupés stand (es ist hier von Wagen nach dem amerikanischen System die Rede, bei denen die Thüren in den Kopswänden des Kastens angebracht sind und ein nach der Länge desselben laufender Gang die Kommunikation mit den Sitzplätzen vermittelt), leitete mir hilfsreiche Hand, und bald war ich in Sicherheit."

"Sie haben wohl Ihr Koupé verfehlt?"

"So ist es!"

"Dann nehmen Sie meinen Platz drinnen ein; ich bleibe hier auf der Rampe."

"Sie bleiben draußen?"

Der Buran macht mir Vergnügen; wir haben Schnee nöthig. Hören Sie, wie er gepfiffen kommt."

Der Unbekannte schrie mir die letzten Worte in die Ohren, um die Windsbraut zu übertönen."

Hui, wie peitschten die Schneewehen über den Zug hin, und wie tanzten die Funken und Feuerbrände mit den Flocken um die Wette. Wir standen ziemlich geschützt, denn der Wind traf den Zug in seiner Längsrichtung."

im Betrage von drei Millionen zurückgekauft werden.

(Frauen- und Kinderarbeit.) Die französische Nationalversammlung hat ein Gesetz über die Beschäftigung der Frauen und Kinder in den Fabriken gegeben. Kinder unter sechzehn Jahren und Frauenpersonen unter einundzwanzig Jahren dürfen zu keiner Nachtarbeit angehalten werden. Als Nachtarbeit wird jede Arbeit zwischen Abends 9 Uhr und Morgens 5 Uhr betrachtet; doch können bei einer Störung, die sich aus Beschädigung der Maschinen oder höherer Gewalt ergibt, mit Bewilligung der Ortskommission oder des Inspektors, welche zu diesem Zwecke ernannt sind, diese Bestimmung außer Kraft gesetzt werden. Knaben unter dreizehn und Mädchen unter vierzehn Jahren sollen unter keinen Umständen zur Nachtarbeit angehalten werden. Der Nacht sind gleichgesetzt Sonntage sowie gesetzliche Feiertage. In Werkstätten mit immerwährendem Feuer sind Nachts und Sonntags unerlässliche Verrichtungen durch männliche Personen über dreizehn und weibliche über vierzehn Jahren gestattet; doch darf dadurch die Erfüllung der religiösen Pflichten nicht beeinträchtigt werden. In Minen, Steinbrüchen und Bergwerken dürfen nur männliche Personen über dreizehn Jahren, weibliche gar nicht verwendet werden. Zu Arbeiten über sechs Stunden täglich darf ein dreizehnjähriges Kind nur herbeigezogen werden, wenn es die Volksschule besucht hat. In den Arbeitsstätten und Werkstätten sind die polizeilichen Bestimmungen über die Arbeitszeit zur Kenntnisnahme anzubringen.

(Landsturm im Deutschen Reich.) In Berlin wird jetzt die Organisation des Landsturms vorberathen. Während der Landsturm bisher nur zu polizeilichen Diensten, Transporten von Gefangenen, Kriegsmaterial etc. verpflichtet war und nur innerhalb des Kreisbezirktes, in dem er aufgeboden ward, soll derselbe fortan auch zur Besetzung der Festungen dienen und zu einer Art militärischer Truppe werden, wie ehemals die Landwehr zweiten Aufgebots, die nicht im Felde verwendet werden durfte. Zu dem Zwecke wird man zunächst ein erstes Aufgebot des Landsturmes organisiren, das alle Wehrfähigen (auch jene, die nicht im stehenden Heere gedient) bis zum 42. Lebensjahr umfassen soll. Dieses Aufgebot soll, wie es scheint, schon im Frieden organisiert und eingezogen und vorzugsweise die bisher nicht gediente Mannschaft dazu herangezogen werden. Das zweite Aufgebot des Landsturms (bis zum 60 Jahre) soll für die äußersten Nothfälle aufgespart bleiben.

(Papiergeld.) In Oesterreich-Ungarn befinden sich gegenwärtig ungefähr sechshundert Millionen Staatsnoten und Banknoten in Umlauf.

(Steiermärkischer Feuerwehr-Tag.) Am 19. März soll in Graz der dritte Feuerwehr-Tag stattfinden. Die Südbahn-Gesellschaft hat allen Theilnehmern freie Rückfahrt bewilligt.

Marburger Berichte.

(Sicherheit vor Zigeunern.) Die Grenze gegen Ungarn und Kroatien wird von den Zigeunern nicht mehr beunruhigt, seitdem dorthin zur Bewachung wegen der Viehseuche Militär verlegt worden.

(Neues Postamt.) Am 1. d. M. ist zu Laufen, Bezirk Cilli, ein Postamt in Wirklichkeit getreten, welches seine Verbindung mit Radmitze (täglich zweimal) durch einen Fußboten erhält.

(Freiwillige Feuerwehr in Pettau.) Dem Jahresbericht zufolge, welcher in der Hauptversammlung dieser Feuerwehr erstattet wurde, betragen die Einnahmen 884 fl. 98 kr., darunter 310 fl. Hundesteuer, von der Gemeindevertretung zu diesem Zwecke gewidmet. Die neugewählte Leitung besteht aus den Herren: Franz Wibmer, Hauptmann — Johann Sima, Hauptmann-Stellvertreter — Karl Raspar und Franz Bulbach, Obmänner der Schugmannschaft — Dr. Hans Michelitsch und Ignaz Spritzen d. j. Spritzen-Führer — Franz Belan und Franz Machalka, Steigersführer — Rodoschek d. j., Dietrich und Strach, Rottenführer — Franz Graf und Johann Pacher, Zeugwärter — Johann Feller d. ä. und Joseph Stöger, Beisitzer.

(Heiße in Geschäft.) „Die Erste ungarische Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft“ kaufte im Jahre 1868 das Flöz Buchberg in der unteren Steiermark um den Preis von 642 810 fl., obgleich dasselbe einen viel geringeren Werth hatte. Um die Waare in den Verkehr zu bringen, sollte eine Kohlenbahn gebaut werden und wurden zu diesem Zwecke Schulden gemacht. Die Hauptversammlung der Gesellschaft, welche vor einigen Tagen in Pest abgehalten ward, vernahm die tröstliche Kunde, daß man dieses Bergwerk um 220,000 fl. verkauft habe.

(Rechtsschutz-Verein der Eisenbahn-Kondukteure.) Diesem Verein sind schon über zwölfhundert Kondukteure beigetreten. Zum Obmann des Gründungsausschusses wurde der hiesige Ober-Kondukteur Herr Anton Jordan

gewählt; Stellvertreter desselben ist Herr Franz Ellenberger, Ober-Kondukteur in Marburg — Schriftführer Herr Mathias Ruabl, Kondukteur in Marburg. Herr Dr. Holzinger in Graz soll als Rechtsanwalt des Vereins mit festem Gehalte bestellt werden.

Letzte Post.

Im Herrenhause werden bei der Abstimmung über die Wahlreform sämtliche feudale Mitglieder anwesend sein.

Das spanische Ministerium will Alles aufbieten, um sich zu behaupten.

In Japan werden Alle freigelassen, die wegen ihrer religiösen Ueberzeugung eingekerkert worden.

Eingefandt.

Nachdem man fortwährend von unserem Herrn Kaplan in Rötisch in der Zeitung liest, so würden wir das f. b. Ordinariat bitten, diesen geachteten Herrn sobald als möglich von unserer Pfarre zu entfernen, da es wirklich skandalös ist, einen Religions- und Sittenlehrer immer in öffentlichen Blättern zu lesen.

(202) Mehrere Pfarr-Insaßen.

On invite les Messieurs et Dames qui voudront se perfectionner dans la conversation française à s'inscrire chez Monsieur Janschitz. (203)

Gasthaus-Gröfzung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er das Geschäft des Herrn C. Schraml auf eigene Regie übernommen hat und dasselbe bereits eröffnete. Er wird bestrebt sein, den alten guten Ruf wieder zu erwerben und sich alle Mühe geben, die geehrten P. T. Gäste in jeder Richtung zufriedenzustellen.

Auch erlaubt er sich gleichzeitig bekannt zu geben, daß er Grazer Reininghauser Märzenbier und den so beliebten Oesterreicher Wafersdorfer zu 64 kr. pr. Maß auschenken wird. (195)

Ergebenst Julius Rewald,

Gastwirth „zur Mehlgrube“ vormals Schraml.

Vorzüglich gute

197

Krainer Würste,

geräuchert, sind fortwährend zu haben bei Johanna Schmidl, Legetthofstraße Nr. 67/107.

„Der Lokomotivführer kriegt's zuerst!“ raunte mir der Unbekannte in die Ohren.

„Leider! entgegnete ich.“

„Der Sturm ist stark genug, den ganzen Zug ins Schwanken zu bringen.“

„Wie leicht, wenn er ihn von der Breitseite trafe!“

„Merken Sie nicht, wie er schwankt?“

„Es scheint bergab zu gehen und die Schwankung nur dadurch zu entstehen, daß die Vorderachsen infolge der Pufferspannung kräftiger gegen die äußeren Schienen gedrückt werden.“

Da heulte die Lokomotive. Der Zug fuhr langsamer und langsamer und langsamer; endlich hielt er mitten im freien Felde, umtost vom rasenden Buran. Wir sprangen ab und selbst dem Muthigsten mußte jetzt bange werden! Warum hält der Zug? Was ist ihm zugestoßen? Kann er nicht weiter? Das waren die Fragen, die von uns jetzt an die Schaffner gerichtet wurden, aber ungehört verhallten. Von den übrigen Passagieren stieg niemand aus. Alle hielt wahrscheinlich der Schlaf umfassen. Wir begaben uns nach dem Kopf des Zuges. Dort versammelten sich die Schaffner mit ihren Laternen. Nur mühsam vermochten wir uns vorwärts zu arbeiten und auf den Beinen zu er-

halten. Nicht da „unten“, wie es an klassischer Stelle heißt, aber da vorn war's „fürchterlich.“ Selbst meinen Begleiter, dem der Buran vorher und dort hinten im Schuß des Aufsteige-Platteaus noch „Freude“ und „Vergnügen“ gemacht, wie er sich selbst ausdrückt, trieb's um „wie einen Kreisel mit schwindelndem Drehen.“ Je weiter er nach der Spitze des Zuges vorrückte. Ein Glück, daß dort vorn bei den Laternentragenden Leitern des Zuges nicht derselbe panische Schrecken herrschte, wie er in uns plattgegriffen. Im Gegentheil, das Führerpersonal scherzte und lachte während sich der Lokomotivführer und der Heizer, zwei Schneemännern gleich, an der Maschine zu schaffen machten.

„Was ist der Lokomotive passiert?“ brüllte mein Begleiter dem Zugführer in die Ohren.

„Eine Tragsfeder ist gebrochen, aber sehen Sie nur, wie unsere Kathinka durch Anziehen der Hängeleistschrauben und durch Untersetzen der Belastung der Maschine auf die andern Tragsfedern zu vertheilen versteht! Arbeitet sie nicht stark wie ein Pferd und geschickt wie ein Kunstschlosser?“ lautete die zurückgebrüllte Antwort.

„Einsteigen! Fertig!“ ertönte einige Minuten später das Kommando.

Jedermann begab sich auf seinen Posten

und Platz zurück. Ich suchte mit Hilfe der Beamten mein altes Koupé wieder auf. Kein Brummen der Passagiere störte mich in der Herstellung der Kommunikation mit meinem Plaze, denn ich konnte die Schläfer ungestraft mit meinem Bedal belästigen. Noch bevor ich mich in die Ecke neben meinen schnarchenden alten Plazgefährten gedrückt, nahm der Zug seinen Kampf mit Sturm und Schnee wieder auf. Er gelangte sicher, wenig auch langsam, durch alle Wehen, denn er hatte keine Schluchten und Einschnitte zu passieren, vor denen sich der Schnee leicht in undurchdringlichen Massen ansammelte.

Und Kathinka? Ich habe sie auf der Endstation so lange um Verzeihung gebeten, bis sie mir durch den sie umhüllenden Schnee und das sie wie eine Rinde überziehende Eis hindurch die warme Hand der Verzeihung reichte.

Kundmachung.

Die erste ordentliche General-Versammlung

der Aktionäre der

Marburger Escomptebank

findet Sonntag den 30. März 1873, Vormittags 10 Uhr im Casinosaale statt.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsrathes und Vorlage der Bilanz pro 1872.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von Verwaltungsräthen.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche der Generalversammlung beizuwohnen wünschen, wollen nach §. 11 der Statuten ihre Aktien der Bank bis spätestens 16. März 1873 entweder:

bei der **Marburger Escomptebank** in **Marburg**

oder beim **Grazer Bankverein** in **Graz**

deponiren, und dagegen die Legitimationskarte in Empfang nehmen.

Marburg, am 7. März 1873.

Der Verwaltungsrath.

1. Der Besitz von zehn Aktien gewährt eine Stimme; jedoch kann Niemand weder im eigenen Namen, noch als Bevollmächtigter mehr als zehn Stimmen in einer Personen vereinen. (§. 11.)
2. Ein Aktionär kann sein Stimmrecht in der Generalversammlung entweder persönlich oder durch einen andern stimmberechtigten Aktionär ausüben, der mit einer Vollmacht nach der vom Verwaltungsrathe bestimmten Form (auf der Rückseite der Legitimationskarte vorgedruckt) versehen ist. Frauen werden durch Bevollmächtigte, Pflegebefohlene und juristische Personen durch ihre gesetzlichen, beziehungsweise statutarischen Repräsentanten vertreten, auch wenn diese nicht selbst Aktionäre sind.

(194)

Gasthaus-Verpachtung.

Mit 1. Juni d. J. wird das Gasthaus „am See“, vollkommen eingerichtet, unter billigen Bedingungen auf mehrere Jahre pachtweise an solide Unternehmer hintangegeben. Auskünfte ertheilt im Namen des Konsortiums Badl-Perko 199 Franz Perko.

Grösste Auswahl

modern und gut gemachter

Herrenkleider,

sowie auch Stoffe nach Mass zur Anfertigung

zu billigsten Preisen, empfiehlt

A. Scheikl.

187

Ein großer brauner

Borstehhund

201

Istrianer Race, eineinhalb Jahre alt, auf den Namen „Rastor“ hörend, ist in Verlust gerathen. Dem Zustandbringer des Hundes ist eine gute Belohnung von M. Nassi, Lederermeister, zugesichert.

Verein „Merkur“ in Marburg.

Zwecke des Vereines:

Wahrung und Förderung allgemeiner Handelsinteressen, wissenschaftliche Fortbildung junger Kaufleute, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Stellenvermittlung etc.

Einschreibgebühr fl. 1.—.

Monatlicher Beitrag

80 kr. für hier domicilierende,

40 kr. für auswärtige Mitglieder.

Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder

fl. 3.—.

(40)

Sommer-Wohnung.

Bei Unterzeichnetem (Institutsstraße) ist eine schöne Sommer-Wohnung mit freundlicher Fernsicht, aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Holzlage bestehend, bis 1. April zu vergeben; dieselbe kann auch für zwei Parteien getheilt werden.

J. Druckmüller.

Josef Schlaner, Müller in Oberrothwein übernimmt das

Welpressen

und berechnet pr. Maß 6 kr. ö. W. unter Zusage der schnellsten Bedienung. (193)

R. f. konzeffionirte

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Goinigg

Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Das Dienstmann-Institut „Express“ gibt hiemit zur Entgegnung aller übelwollenden Gegner bekannt, daß das über 9 Jahre sich selbst unter dem größten Drucke zu behaupten gewußte Institut weder aufgelöst noch das Lokale verändern, sondern vielmehr durch prompte Bedienung und billige Tariffätze dem verehrten P. T. Publikum zu zahlreichen Aufträgen sich schönstens empfehlend und hiedurch des vollen Vertrauens und Wohlwollens würdig halten wird.

Und es werden daselbst kräftige und verlässliche Arbeiter, des Lesens und Schreibens kundig, unter zeitgemäßen guten Aufnahm-Bedingnissen als Dienstmänner „Express“ sogleich aufgenommen.

Hochachtungsvoll

Die Direktion.

Zu miethen gesucht:

Mehrere Wohnungen mit 2, 3 und 4 Zimmern, Küche etc.

P. T. Hausbesitzer werden in ihrem Interesse ersucht, leerstehende Wohnungen in der Geschäftskanzlei zur unentgeltl. Vormerkung bekannt zu geben.

Ein Paar Kummelgeschirre.

Ein Pianoforte (Stupflügel), billig.

Ein Paar Pferde, 4 u. 5 J. alt.

Ein Reutischeiner Wagerl.

Mehrere Fuhrn Fuhrn Dünger, theils frisch für Mistbeeten, theils abgelegen für Gärten.

Große Auswahl verkäuflicher Realitäten,

als: Stadt- und Vorstadt-Häuser, schöne Weingärten und Landrealitäten werden zum Kauf empfohlen.

und diesfällige Beschreibungen und einer Stadt Steierm., sogleich, billig.

Auskünfte den direkten Käufern unentgeltlich ertheilt.

Zu verpachten:

Ein Gasthaus-Lokale sammt Zugehör, nahe der Stadt, an einer belebten Straße gelegen.

Ein Gasthaus, vollkommen eingerichtet, sammt allem Zugehör, auf gutem Boden, sogleich.

Abzulösen:

Ein Fassbinder-Geschäft f. Werkzeug und vorrätth. Binderholz in einer Stadt Steierm., sogleich, billig.

Zu verkaufen.

Eine 4sp. bequeme Kalesche, sehr billig.

Ein Fuhrwagen, mittelmäßig, 2sp.

Auskunft wird schriftlich nur gegen Einschuß von 50 fr. ertheilt.

Photographie.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, dem P. T. Publikum die ergebnste Mittheilung zu machen, daß ich meine

photographisch-artistische Anstalt

am 15. März 1873 aus dem Hause des Herrn Carl Glucher auf der Ludwigshöhe in das Haus des Herrn Johann Stiel in der Bittlinghofgasse — Grabengasse übertrage.

Geleitet von dem Gedanken, durch die möglichst rasche, umfassende und gediegene Bedienung in meinem Geschäft mir die Zufriedenheit des P. T. Publikums in erhöhtem Maße zu erringen, scheue ich keine Mühe und Kosten, um mein Atelier auf jenen Standpunkt zu erheben, auf welchem es allen Anforderungen der gegenwärtigen Zeit zu entsprechen im Stande ist, und habe deshalb auch bei der Wahl meines neuen Geschäftslokales darauf besonders Rücksicht genommen, daß dasselbe durch seine Ausdehnung die Möglichkeit zur Aufnahme größerer Objekte, als: Personengruppen, Pferde, Equipagen etc. geeignet ist, was mir bei den beschränkten Raumverhältnissen bisher leider nicht möglich war.

Aus dieser Veranlassung erlaube ich mir, dem P. T. Publikum für das mir bisher in meinem Geschäft bezeugte, mich höchst ehrende Vertrauen und für die mir zahlreich ertheilten Aufträge meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken und zugleich die ergebnste Bitte beizufügen, mir auch in meinem neuen Atelier das bisher geschenkte Wohlwollen nicht zu entziehen und mich mit Ihrem gütigen Besuche und Aufträge gütigst zu beehren. (198)

Mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir vor Allem die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erwerben und das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, beehre ich mich mit dem Ausdruck meiner vollsten Hochachtung zu empfehlen.

Heinrich Krappetz,

Photograph.

Marburg den 9. März 1873.

Ein Reitpferd

vollkommen zugeritten, guter Traberr, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Exped. dieses Blattes. 204

Warnung.

Gefertigter warnt hiermit Jedermann, auf seinen Namen etwas zu borgen, da er für nichts Zahlung leistet. 185

Anton Rofner.